



Alexianer ZEITUNG

INFORMATIONEN · HINTERGRÜNDE · GESCHICHTEN

Neues aus Verbund und Region

2. QUARTAL 2018

„Suche Frieden“

101. Deutscher Katholikentag in Münster



Über 1.000 Veranstaltungen fanden im Rahmen des Katholikentags statt. Auch die Alexianer beteiligten sich am Programm Foto: Bistum Münster

Bedürfnisse der Mitarbeiter wertschätzen

Projekt „Phase L“ als Modell in Münster

MÜNSTER. Die Alexianer Haus Heidhorn GmbH wird sich als eine von zwölf Organisationen der Caritas in Nordrhein-Westfalen als Pilotstandort mit dem Thema „Lebensphasenorientierte Personal- & Organisationsentwicklung“ befassen. In den kommenden zwei Jahren werden die Münsteraner Alexianer entsprechende Instru-

mente entwickeln und diese in die Organisation implementieren.

Das Projekt „Phase-L“ zielt darauf ab, die Bedürfnisse von Mitarbeitern in ihren unterschiedlichen Berufs- und Lebensphasen mit den betrieblichen Belangen in Einklang zu bringen. Die Entwicklung entsprechender Personal- und Organisationsentwicklungsinstrumente dient dem Ziel, als Organisation attraktiv zu

sein und zu bleiben, um fachlich versierte und engagierte Mitarbeiter auch in Zukunft finden und binden zu können. Die Organisationen der Caritas in NRW sollen durch das Projekt im Hinblick auf ihren spezifischen Auftrag und die zu erwartenden gesellschaftlichen Herausforderungen unterstützt und für die Zukunft gerüstet werden. ✓

Iris Wältermann, Referat Personalentwicklung Alexianer GmbH

Rat für christliche Werteorientierung und Seelsorge gegründet

MÜNSTER. Wie lässt sich am ehesten gewährleisten, dass die Themen christliches Profil und Charisma der Alexianerbrüder ausreichend Gehör und Rückhalt in der Umsetzung im Verbund und in den Regionen der Alexianer finden?

Bis vor wenigen Jahren stand die Ordensgemeinschaft der Alexianerbrüder

unmittelbar dafür ein. Aufgrund stetig sinkender Mitgliederzahlen ist dies schon seit einiger Zeit nicht mehr möglich. Deshalb haben die Brüder die Geschicke ihrer Einrichtungen in die Hände der Stiftung der Alexianerbrüder und des Aufsichtsrates gelegt. Im Auftrag des Stiftungskuratoriums hat sich eine kleine Arbeitsgruppe aus Vertretern der

Gremien, der Hauptgeschäftsführung und dem Referat Christliche Ethik/Leitbild/Spiritualität mit den Strukturen und Zuständigkeiten befasst, die es für die christliche Profilschärfung und Bewahrung des Ordenscharismas braucht. Auf Vorschlag der Arbeitsgruppe hat der Gesellschafter nun die Gründung eines Rates für christliche Werteorientierung und Seelsorge beschlossen. Zu den Aufgaben des Rates gehören unter anderem die Definition strategischer Unternehmensziele in den Bereichen Seelsorge/

Zweite Amtszeit

Stiftungskuratorium wiedergewählt

KÖLN. Auf der Kuratoriumssitzung am 2. März 2018 im Alexianer Krankenhaus Köln sind alle Mitglieder des Kuratoriums für weitere fünf Jahre durch den Provinzial und den Generalrat der Alexianerbrüder berufen worden.



V. l. n. r.: Andreas Dumstorf, Christian Staiber, Bruder Bernhard-Maria, Dr. Hartmut Beiker, Bruder Nikolaus Foto: Wiese

Dr. Hartmut Beiker tritt als Vorsitzender des Kuratoriums seine zweite Amtszeit an. Stellvertretender Vorsitzender bleibt Bruder Nikolaus Hahn. Bruder Dominikus Seeberg, Provinzial der Ordensgemeinschaft der Alexianerbrüder, bedankte sich bei allen Kuratoriumsmitgliedern für die Arbeit der vergangenen fünf Jahre.

Hauptaufgabe in der Zukunft wird, neben der Wahrnehmung der Gesellschafteraufgaben der Alexianer GmbH, besonders die Stärkung und Sichtbarmachung der christlichen Identität und des Charismas der Alexianerbrüder in allen Bereichen des Alexianer-Verbundes sein. ✓ (ih)

Kontakt:

info@stiftung-alexianerbrueder.de,
www.stiftung-alexianerbrueder.de

Spiritualität, Ethik und Leitbildarbeit, die Sorge um die Bewahrung des Ordenscharismas und die Verabschiedung von verbundweiten Standards in den Bereichen Seelsorge und Ethik. Die Mitglieder setzen sich aus Vertretern von Stiftungskuratorium und Aufsichtsrat zusammen. An den Sitzungen werden auch die Hauptgeschäftsführung sowie die Leitung des Referates Christliche Ethik/Leitbild/Spiritualität teilnehmen. Der Rat hat seine Arbeit im Juni 2018 aufgenommen. ✓ (rs)

Werte, Ziele, Maßnahmen

Aufsichtsratsvorsitzender Norbert Lenke im Gespräch zum Alexianer-Strategiekompas

MÜNSTER. Mitte des Jahres 2017 haben die Alexianer einen Strategieentwicklungsprozess begonnen. Im Zeitraum von zwei Jahren wird nun jede Alexianer-Region in die Strategieentwicklung einbezogen. Innerhalb des ersten halben Jahres starteten die Regionen Krefeld, Sachsen-Anhalt und Potsdam sowie die fünf Senioreneinrichtungen in Berlin und Brandenburg ihre regionalen Strategieprozesse.

Wir haben den Vorsitzenden des Aufsichtsrates der Alexianer, Norbert Lenke, zum Strategieprozess befragt.

Wofür brauchen die Alexianer eine Strategie?

Ein Konzern von der Größe der Alexianer braucht eine Strategie, um in seiner Besonderheit zukunftssicher weiterarbeiten zu können. Die Mission der Alexianer soll nicht nur heute, sondern auch in Zukunft weiter verwirklicht werden – auch unter sich verändernden Rahmenbedingungen wie hoher Wettbewerbsdruck, gesetzliche Vorgaben oder medizinische Innovationen. Das ist bei über 16.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, neun Regionen und vier höchst komplexen Geschäftsfeldern keine leichte Aufgabe. Deshalb ist es wichtig, das gemeinsame Ziel immer klar vor Augen zu haben. Mit dem Alexianer-Strategiekompas (ASK) können wir jederzeit überprüfen, ob wir auf dem richtigen Weg sind.

Wie hilft der Strategiekompas den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bei ihrer Arbeit?

Unsere Mission und Vision und die Leit-

sätze aus unserem Leitbild sind wenig konkret in Bezug auf den operativen Alltag in den Einrichtungen der Alexianer. Die Mitarbeiter möchten gerne mit den Werten arbeiten, sie erscheinen jedoch zu abstrakt, um sie in konkretes Handeln zu übersetzen. Mit der Charta der Compassio haben wir – mit einer breiten Beteiligung der Mitarbeiter – bereits erreicht, die Leitsätze für den individuellen Arbeitsalltag auszulegen. Die Werte und Leitsätze nun in strategische Ziele zu übersetzen, macht sie auf eine andere Art handhabbar: Die Formulierung von strategischen Zielen verdeutlicht einerseits klar, in welche Richtung die Alexianer sich weiterentwickeln werden, und sorgt gleichzeitig für ein gemeinsames Verständnis sowie eine gemeinsame Sprache für strategische Überlegungen.

Warum beschäftigt sich der Aufsichtsrat mit Strategie?

Unsere Aufgabe als Aufsichtsrat ist es, zusammen mit der Hauptgeschäftsführung die Strategie für den Verbund zu entwickeln und den Strategieprozess zu überwachen. Der Strategiekompas hilft nicht nur den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in

den Regionen, sondern auch der Geschäftsführung und dem Aufsichtsrat, sich immer wieder auf die Ziele der Alexianer zu fokussieren und auf dieser Grundlage ausgewogene Entscheidungen zu treffen. Denn Fragen der Effektivität und Effizienz haben darin genauso ihren Platz wie Spiritualität und Werte, die wir bei allen Entscheidungen berücksichtigen. Mit diesem Instrument schaffen wir Transparenz und Orientierung für eine gemeinsame Haltung, aber stellen auch ein ganz konkretes Methodenset zur Umsetzung strategischer Maßnahmen zur Verfügung. Damit zeigt es auch deutlich, welche Ressourcen benötigt werden, um strategisch, und das heißt zukunftssicher, als Alexianer zu agieren.

BERICHT AUS DEN REGIONEN

Die Strategiewerkshops in den Regionen werden von Dr. Gabriele Stilla-Bowman durchgeführt. „Das Zielsystem ‚Alexianer-Strategiekompas‘ ist bisher in den Regionen sehr gut angekommen“, berichtet die Projektleiterin. „Es wird als wichtige Ergänzung zum Leitbild wahrgenommen, aber auch als hilfreiches Instrument, das eigene operative Handeln an strategischen Zielen auszurichten.“ ✕ (ih)

Haben Sie Fragen zu ASK?

E-Mail: g.stilla-bowman@alexianer.de,
Telefon (030) 400372-132

Impressum

HERAUSGEBER

Alexianer GmbH
Alex Hoppe (V.i.S.d.P.)
Alexianerweg 9, 48163 Münster
Telefon: (02501) 966-55100
E-Mail: redaktion@alexianer.de
6. Jahrgang, 2. Quartal 2018

REDAKTION

Alexianer GmbH
Referat Unternehmenskommunikation
Alexianerweg 9, 48163 Münster
Telefon: (02501) 966-55156
E-Mail: redaktion@alexianer.de

Redaktionsleitung:
Inga Hagemann (ih),
Sylvia Thomas-Mundt (stm)

Mantelredaktion:
Timo Koch (tk),
Dr. Ralf Schupp (rs),
Julia Rickert (jr)

Lokalredaktionen:
Aachen: Manuela Wetzler (mw)
Berlin-Hedwig: Brigitte Jochum (bj),
Sylvia Thomas-Mundt (stm)
Berlin-Weißensee: Antje Richter (ar)
Köln/Rhein-Sieg: Katrin Volk (kv)
Krefeld: Frank Jezierski (fj)
Münster: Carmen Echelmeyer (ce),
Petra Oelck (poe)
Münster-Misericordia: Michael Bürke (mb),
Marina Muggenborg (mü)
Potsdam: Benjamin Stengl (bs)
Sachsen-Anhalt: Marika Höse (mh)

DRUCK

Bonifatius GmbH, Druck – Buch – Verlag
Karl-Schurz-Str. 26
33100 Paderborn

GESTALTUNG

Sabine Nieter, PflegeMedia, Berlin

Die Abdruckrechte und die Verantwortung für den Inhalt verbleiben bei den Autoren. Soweit in dieser Ausgabe die männliche Form benutzt wird, sollen damit selbstverständlich auch Frauen angesprochen werden.

AUFLAGE

12.945 Exemplare

AUSBILDUNG IN GESUNDHEITS- UND KRANKENPFLEGEASSISTENZ



Die neuen Auszubildenden in Gesundheits- und Krankenpflegeassistenz (2. bis 5. v. l.) mit Vertretern aus Pflegedirektion und Praxisanleitung
Foto: Raboun

AACHEN. Seit März 2018 gibt es am Alexianer Krankenhaus Aachen neu vier Ausbildungsplätze in Gesundheits- und Krankenpflegeassistenz. Es gab in der Alexianer Aachen GmbH bereits Ausbildungsplätze in Gesundheits- und Krankenpflege, Altenpflege, Hauswirtschaft und Verwaltung. Mit den neuen Plätzen und dem neuen Berufsbild erhöht sich die Gesamtzahl auf 45. ✕

Gemeinsam in Bewegung

Projekt der Alexianer und der Ersatzkassen in Berlin/Brandenburg

BERLIN. Die Alexianer Seniorenheime haben zusammen mit den Ersatzkassen in Berlin/Brandenburg das Projekt „Gemeinsam in Bewegung“ initiiert. Mit diesem Pilotprojekt werden unter anderem Multiplikatorenschulungen und Bewegungsangebote in den stationären Pflegeeinrichtungen der Alexianer in Berlin und Brandenburg umgesetzt.

Eine erfahrene Tanztherapeutin hat dazu an zwei Tagen 18 Mitarbeiter zum Rollatorentanz ausgebildet. Die erlernten Übungen werden nun an zwei bis drei Tagen die Woche gemeinsam mit den pflegebedürftigen Menschen durchgeführt. Gerade sie brauchen für den Alltag gezielte Bewegungsaufgaben. Die körperliche Aktivität muss laufend gestärkt und kann hiermit abwechslungsreich gestaltet werden.

„Wir sehen in dem Projekt auch eine gute Möglichkeit, die psychosoziale Gesundheit der Pflegebedürftigen zu stärken. Wir sind gerne Partner der Ersatzkassen“, sagt Britta Schmidt, Geschäftsführerin der Alexianer-Seniorenpflegeheime in Berlin und Brandenburg. Die Lebensqualität wird nachhaltig gesichert. „Abwechslung kommt immer gut an. Auch, wenn der Tanz mit einem Rollator die Kolleginnen und Kollegen anfangs zum Schmunzeln geracht hat, man sieht den Spaß der Bewohner und den Erfolg des Projekts.“

Die Maßnahmen stehen im Kontext mit dem Leitfaden Prävention in stationären Pflegeeinrichtungen nach § 5 SGB XI, wonach Pflegekassen Leistungen für Versicherte in voll- und teilstationären Pflegeeinrichtungen fördern. ✕ (tk)

Die Amokfahrt



Zahllose Blumen und Kerzen wurden in der Zeit nach der Amokfahrt am Denkmal des „Kiepenkerl“ niedergelegt
Foto: AllesMünster.de/Hölscher

MÜNSTER. Seit dem 7. April 2018 gehört ein Begriff zur Geschichte Münsters, den sich niemand gewünscht hat: Amokfahrt.

Um 15.27 Uhr raste ein Campingbus in den Außenbereich des beliebten Restaurants „Kiepenkerl“. Der Amokfahrer reißt zwei Gäste in den Tod und erschießt sich danach hinter dem Steuer seines Wagens. Münsters Kliniken werden von den Rettungskräften informiert, das Clemenshospital ruft daraufhin den Alarmzustand aus. Die Raphaelsklinik, die im Innenstadtbereich rund 600 Meter vom „Kiepenkerl“ entfernt liegt, befand sich nach der Aufnahme zweier Amokopfer sehr bald innerhalb des Bereiches, der von der Polizei abgeriegelt wurde. Mit weiteren Aufnahmen wurde also nicht mehr gerechnet und daher auf den Alarmzustand verzichtet.

GROSSARTIGES GELEISTET

Im Clemenshospital wurden die Mitarbeiter über den elektronischen Alarmserver oder über WhatsApp-Gruppen informiert. Viele hörten im Radio von der Amokfahrt und kamen spontan in die Klinik. Neben Ärzten und Pflegenden kamen auch Techniker, Verwaltungsmitarbeiter und Vertreter der Klinikseelsorge. Selbst vereinzelte An-

fragen betriebsfremder Helfer trafen telefonisch ein.

Zwei schwerstverletzte Opfer wurden im Clemenshospital behandelt, ein weiteres in der Raphaelsklinik. Die Patienten im Clemenshospital wurden lange Zeit intensivmedizinisch betreut, während das Opfer, das in der Raphaelsklinik operiert wurde, bereits nach einem Tag auf eine Normalstation verlegt werden konnte. Im Clemenshospital wurde bis nach Mitternacht operiert. „Alle Mitarbeiter haben am Samstag Großartiges geleistet“, bestätigt der Chefarzt der Klinik für Unfallchirurgie, Orthopädie, Handchirurgie und Sportmedizin, Professor Dr. Horst Rieger.

GUTE VORBEREITUNG ZAHLTE SICH AUS

Auch in der Raphaelsklinik sei man dank des gut geschulten Teams sehr gut vorbereitet gewesen. „Die Organisation der zentralen interdisziplinären Ambulanz hat sehr gut funktioniert“, sagt der Oberarzt der Klinik für Unfall- und orthopädische Chirurgie, Dr. Frank Jung. „Die Geschäftsführung dankt allen Mitarbeitern für ihr großes Engagement und die Welle der Hilfsbereitschaft“, bekräftigt der Geschäftsführer der Trägergesellschaft Alexianer Misericordia am Tag nach der Amokfahrt. ✕ (mb)

Ich habe da eine Frage

Ethische Denkanstöße



Muss man alles verzeihen?

Es ist üblich, bei kleineren Vergehen um Entschuldigung zu bitten. Und es ist ebenso üblich, solche Vergehen rasch zu verzeihen.

Es gibt aber Handlungen, bei denen das Verzeihen nicht so leicht ist. Etwa, wenn ein Partner den anderen betrogen hat. Wenn jemand Opfer einer Gewalttat geworden ist, von Krieg, Vertreibung oder Missbrauch. Darf man dann erwarten, dass die Betroffenen den Tätern verzeihen? Gibt es vielleicht sogar einen Anspruch auf Verzeihung?

Es gehört zu den christlichen Grundüberzeugungen, dass Gott – Reue, Aufrichtigkeit und Bitte vorausgesetzt – alle Sünden vergibt. Ohne Ausnahme. Sind wir auch dazu verpflichtet?

Für eine Antwort müssen wir zunächst klären, was genau mit Verzeihen gemeint ist. Viele Philosophen verstehen darunter die Wiederherstellung einer wohlwollenden Beziehung. Wohlwollen heißt: einer anderen Person mehr zukommen lassen als das, worauf sie einen berechtigten Anspruch hat.

Beispielsweise einem Freund beim Umzug helfen oder ihn in einer Trennungsphase moralisch unterstützen. Wohlwollen bedeutet außerdem: darauf verzichten, einen anderen in einer rechtlich zulässigen Weise zu schädigen. Zum Beispiel, indem man ein

Konkurrenzgeschäft in unmittelbarer Nachbarschaft eröffnet. Oder indem man sich auf dieselbe Stelle bewirbt. Die Frage lautet also: Müssen wir jedem mit Wohlwollen begegnen, der an uns (in gravierender) Weise schuldig geworden ist?

Aus ethischer Perspektive kann die Antwort nur nein lauten. Denn es kann keinen Anspruch darauf geben, bevorzugt und besser als andere – eben wohlwollend! – behandelt zu werden. Wohlwollen ist nicht einfordern. Wenn es trotzdem geschieht, wenn also ein Opfer dem Täter oder der Täterin wirklich verzeiht, handelt es sich deshalb um etwas, das größer ist als es die moralische Pflicht verlangt.

Die katholische Theologie spricht von supererogatorischem Tun. Supererogatorisch bedeutet: mehr tun als die Pflicht. Die Vergehen anderer sind natürlich auch kein Freifahrtschein, es ihnen mit gleicher Münze heimzuzahlen. Es gibt kein moralisches Recht auf Rache.

Einen Anspruch auf Verzeihung allerdings auch nicht. ✕ (rs)

Haben Sie auch eine Ethikfrage?

In dieser Rubrik beantworten wir sie Ihnen. Schreiben Sie einfach eine Mail an: redaktion@alexianer.de. Ihre Fragen werden anonym veröffentlicht.

Praxisbetrieb gestartet

Alexianer gründeten das Medizinische Versorgungszentrum Tönisvorst

TÖNISVORST. Zum 1. April 2018 ging das Medizinische Versorgungszentrum (MVZ) Tönisvorst an den Start. Der Allgemeinmediziner Klaus Verstraeten und der Urologe Dr. Uwe Winzer verlagern ihre Praxis an das MVZ am Krankenhaus Maria-Hilf Tönisvorst. Nach umfangreichen Umbauten

dürften die beiden Praxen bis zum Ende des zweiten Quartals den Betrieb aufgenommen haben.

Michael Wilke, Regionalgeschäftsführer der Alexianer Krefeld GmbH, erklärt: „Die medizinische Versorgungsstruktur in Tönisvorst ist von der mittelfristig bestehenden Unterversorgung vor allem an Hausärzten betroffen. Die Basis für die



V. l. n. r.: Regionalgeschäftsführer Michael Wilke, Dr. Uwe Winzer, Facharzt für Urologie und Ärztlicher Leiter des MVZ Tönisvorst, Klaus Verstraeten, Facharzt für Allgemeinmedizin des MVZ Tönisvorst, und Franziska Seefeld, Geschäftsführerin Alexianer MVZ Krefeld GmbH
Foto: Jezierski

Lösung dieses Problems ist der Aufbau eines Medizinischen Versorgungszentrums.“ Michael Wilke signalisiert: „Mit dem Betrieb von Arztpraxen werden wir, die Alexianer als Träger, entscheidend zur ambulanten Versorgungssicherheit der Tönisvorster Bürger beitragen.“ Die Ärzte im MVZ bleiben in der Ausübung ihrer ärztlichen Tätigkeit unabhängig. Das Personal der beiden Praxen wird in das MVZ als neuen Arbeitgeber überführt, das gewohnte Leistungsspektrum beider Praxen bleibt erhalten. So entstehen keinerlei Brüche in der Versorgung. ✕ (fj)

Wandel durch Migration?

Studie zur interkulturellen Öffnung der Alexianer

MÜNSTER/BERLIN. Seit April 2018 führen die Charité in Berlin und die FOM Hochschule in Essen in Kooperation mit den Alexianern das Forschungsprojekt „Teilhabe durch soziokulturelle Öffnung? (Post)migrantische Fachkräfte und Patient/innen im institutionellen Wandel am Beispiel von Medizin und Pflege“ durch.

Ziel ist es, die Auswirkungen von Migration auf Institutionen zu untersuchen. Die Alexianer profitieren davon in mehr als einer Hinsicht.

Das Forschungsprojekt ist Teil des Programms „Diversität und institutioneller Wandel durch Zuwanderung“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung. Neben einer alexianerweiten Befragung aller Ärzte und Pflegekräfte steht die vertiefte Untersuchung einiger repräsentativer Einrichtungen auf dem Programm. Dazu zählen neben den St. Hedwig-Kliniken und dem Alexius Pflegedienst in Berlin das Alexianer Krankenhaus

Köln sowie die Raphaelsklinik und die Pia causa in Münster. Die Alexianer erhalten dadurch erstmals einen wissenschaftlich gesicherten Überblick über den aktuellen Stand in Bezug auf die interkulturelle Entwicklung in ihren Einrichtungen und Diensten. Außerdem sollen – auf der Grundlage dieser Erhebungen – in verschiedenen Pileteinrichtungen konkrete Maßnahmen der interkulturellen Entwicklung durchgeführt und evaluiert werden. Das Gesamtfördervolumen beläuft sich auf rund 990.000 Euro. Die Projektlaufzeit beträgt 36 Monate.

Das Forschungsprojekt ist ein Baustein im übergeordneten Projekt Crossover, das die Alexianer bereits 2016 auf den Weg gebracht haben. Dabei geht es um die bestmögliche Integration von Mitarbeitenden mit divergierenden kulturellen Hintergründen und die bestmögliche Behandlung, Versorgung und Betreuung von Patienten und Klienten mit divergierenden kulturellen Hintergründen. ✕ (rs)

Anmeldung gestartet



KÖLN. Das 4. Symposium „Wachkoma und andere neurologisch bedingte Bewusstseinsstörungen“ findet von Donnerstag, 13. September 2018, bis Freitag, 14. September 2018, auf dem Kölner Alexianer-Gelände statt.

Die Fachtagung widmet sich in diesem Jahr vor allem dem Thema „Wachkoma, Akutversorgung, Langzeitbetreuung“. Veranstaltet wird der Kongress vom Deutschen Institut für

Wachkomaforschung (DIWF) und der Bundesarbeitsgemeinschaft Phase F e.V. Zahlreiche renommierte Experten – unter anderem von der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Zürich (ZHAW) – konnten als Referenten gewonnen werden.

Nähere Informationen zum Tagungsprogramm, den angebotenen Workshops im Rahmen des Symposiums sowie zur Anmeldung unter:

www.daswachkoma.org ✕ (kv)

Wertvolle Impulse zur Behandlung der Kinder- und Jugendseele

MÜNSTER. Die Perspektiven auf die psychosomatischen Beschwerden von Kindern und Jugendlichen waren ebenso vielfältig wie intensiv: Rund 130 Kinder- und Jugendexperten tauschten sich beim vierten berufsübergreifenden Symposium der Don Bosco Klinik aus.

Unter der Gesamtregie von Chefarzt Dr. Christopher Kirchhoff kamen so das geballte Wissen rund um Leib

und Seele der jungen Patienten an einen Tisch und zugleich wertvolle Erkenntnisse als Ergebnisse zusammen.

„Der Blick auf unsere jungen Patienten ist jetzt noch geschärfter als zuvor“, lautete das Resümee einer Kinderärztin, die, wie viele andere, wertvolle Impulse von der Veranstaltung mit in die tägliche Arbeit nehmen konnte. ✕ (agw)

Tierisch gute Unterstützung für kranke Kinder



Die tiergestützte Intervention gehört dank des Henri-Thaler-Vereins zum festen Therapiespektrum der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin
Foto: Bührke

MÜNSTER. Die ehemalige Krankenschwester Bianca Terhürne ist Fachkraft für tiergestützte Intervention, auch bekannt als Tiertherapie.

Einmal pro Woche schaut Terhürne mit Hund, Katze, Kaninchen, Meerschweinchen und Co. in der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin des Clemenshospitals vorbei, um mit den kleinen Patienten zu arbeiten. Chefarzt Dr. Otfried Debus ist begeistert

von der Wirkung, die von den Tieren ausgeht: „Den Stress, den der Krankenhausaufenthalt und die Krankheit verursachen, können die Tiere wesentlich besser verringern als jedes Medikament.“

Finanziert wird die tiergestützte Intervention vom Henri-Thaler-Verein. Der Verein kümmert sich um schwerkranke Kinder, Jugendliche und Erwachsene. ✕ (mb)



Geballtes Expertenwissen beim Symposium der Don Bosco Klinik 2018 (v. l.): Dr. Christopher Kirchhoff (Chefarzt Don Bosco Klinik), Prof. Dr. Svenja Taubner (Uni Heidelberg), Prof. Dr. Timo Storck (Hochschule Berlin) und Prof. Dr. Robert Bering (Alexianer Krefeld)
Foto: Große-Wöstmann

Palliativmedizinische **Versorgung** neurologischer Patienten



Leitende Oberärztin Dr. med. Tanja Thormann und das Palliativteam Foto: Höse

WITTENBERG. Bundesweit haben sich in den vergangenen Jahren immer mehr Ärzte mit dem Thema Palliativmedizin in der Neurologie auseinandergesetzt und sich hierzu Gedanken gemacht.

So auch die Leitende Oberärztin Dr. med. Tanja Thormann, die – nach zweijähriger Ausbildung und Prüfung vor der Ärztekammer – seit 2017 die Zusatzbezeichnung „Palliativmedizin“ trägt. Inzwischen bietet die Alexianer Klinik Bosse

Wittenberg in der Neurologischen Klinik die stationäre palliativmedizinische Behandlung neurologischer Patienten, zum Beispiel nach akutem Schlaganfall, an.

Zum Team gehören drei Schwestern, die berufsbegleitend eine Weiterbildung als Palliativ-Care-Nurse absolviert haben, sowie die leitende Ergotherapeutin, die leitende Physiotherapeutin, eine Neuropsychologin und ein Seelsorger. ✕ (mh)

Ultraschall im Operationsgebiet

Neues Sonografiegerät zur Darstellung von Tumoren für Chirurgie und Urologie

KREFELD. Seit Anfang Februar 2018 nutzen die Chirurgen und Urologen des Krankenhauses Maria-Hilf in Krefeld ein spezielles Ultraschallgerät, das es ermöglicht, während der Operation Tumoren in Organen, gerade wenn diese tiefer gelegen sind, zu lokalisieren und genauestens zu beurteilen.

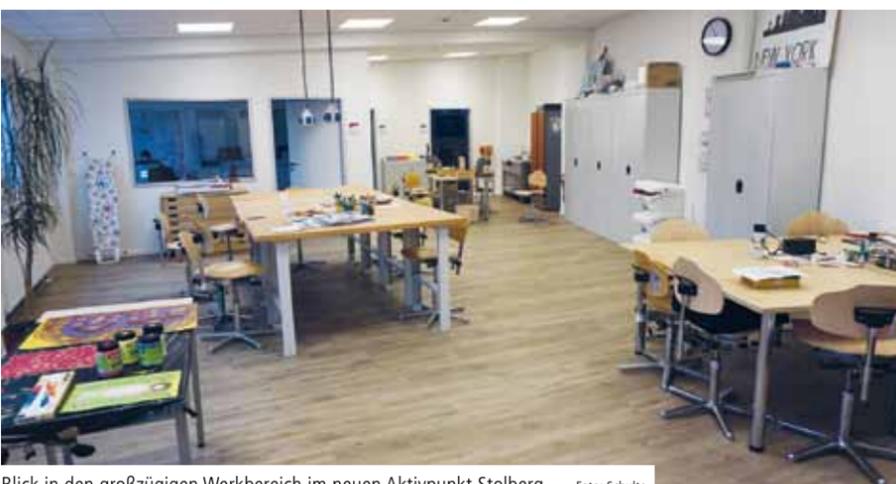
Sonografiert wird mittels einer speziellen sterilen Schallsonde, die direkt auf dem Organ aufgesetzt wird, zum Beispiel bei Operationen der Leber, der Nieren und der Bauchspeicheldrüse. Dies gilt sowohl für offene Operati-



Die laparoskopische Ultraschallsonde wird hier über einen zwölf Millimeter messenden Arbeitskanal an die Leber geführt, um auf diese Weise auffällige Befunde mit maximaler Auflösung beurteilen zu können Foto: Jezierski

onen als auch für Operationen, die mittels der Schlüssellochtechnik durchgeführt werden. Privatdozent Dr. Elias Karakas, Direktor der Chirurgischen Kliniken und Chefarzt der Klinik für Allgemein-, Visceral- und Endokrine Chirurgie, erklärt: „Durch den Einsatz gelingt es, sowohl gutartige als auch bösartige Veränderungen in tiefer gelegenen Gewebsschichten zu erkennen. Durch die genaue Eingrenzung der zu entfernenden Tumoren erhöht sich die Sicherheit, dass alle Krebszellen komplett entfernt werden. Zum anderen wird gesundes Gewebe besser geschont. Denn es lassen sich auch verdeckte Strukturen so abgrenzen, dass gezielt nur die auffälligen Gewebeteile angegangen werden.“ ✕ (jr)

Stetes **Wachstum** am Standort Stolberg



Blick in den großzügigen Werkbereich im neuen Aktivpunkt Stolberg Foto: Schulte

AACHEN. Zur Alexianer Aachen GmbH gehören das Krankenhaus als Fachklinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik sowie der Wohn- und Beschäftigungsverbund für Menschen mit psychischen und geistigen Behinderungen und das Zentrum für ambulante Dienstleistungen Pia causa.

Von Aachen aus betreiben die Alexianer auch die Standorte Stolberg (Rheinland), Simmerath (Eifel) und Alsdorf. Stolberg kann in diesem Jahr sein „Fünfständiges“ begehen.

2013 ging in Stolberg die örtliche Tagesklinik an den Start. Sie verfügt über zwölf Plätze und eine Zulassung für die allgemein- und gerontopsychiatrische

Patientenversorgung. Angeschlossen ist eine Psychiatrische Institutsambulanz. Seit 2017 gibt es in Stolberg zudem ein Angebot der ambulanten Arbeitstherapie und Tagesstruktur, das jetzt für weiteres Wachstum sorgt. Im neuen Aktivpunkt können Patienten oder Klienten auf der Basis einer Heilmittelverordnung für Ergotherapie oder im Rahmen tagesstrukturierender Maßnahmen bei kreativen, hauswirtschaftlichen und handwerklichen Tätigkeiten oder PC-Arbeiten sinnvolle Beschäftigung erfahren. Die neuen Räume bieten Platz für bis zu 60 Klienten und beherbergen auch das neue Büro des Ambulant Betreuten Wohnens (BeWo) für den Südkreis der StädteRegion Aachen. Damit ist die weitere Expansion schon greifbar. Denn von hier aus wollen die Aachener Alexianer ihr BeWo neu auch in den Kreis Düren hinein ausdehnen. ✕ (mw)

ALEXIANER AUF DER YOU – AUSBILDUNGSANGEBOTE VORGESTELLT

BERLIN. Vom 22. bis 24. Juni 2018 sind die Alexianer erstmalig mit einem Stand auf der „YOU“, der Leitmesse für Jugendkultur vertreten. Die Messe bietet die perfekte Mischung aus Entertainment und Bildung. Sie zelebriert das Motto „mitmachen. anfassend. ausprobieren.“ Rund 50.000 Besucher werden erwartet. Im Future's Space dreht sich alles um den Start ins Berufsleben und um zukunftsfähige Bildungsangebote. Personal, Ausbilder und Azubis geben Einblicke in die verschiedenen Ausbildungsberufe. Da dürfen die Alexianer nicht fehlen. Lehrer, Auszubildende und Mitarbeiter werden dem Nachwuchs für Pflege, Verwaltung und gewerbliche Ausbildungsberufe das Ausbildungsangebot der Alexianer vorstellen. In der Fotobox können die Messebesucher testen, wie ihnen die Arbeitskleidung im Gesundheitswesen steht. ✕

Auszeichnung für familienfreundliches Arbeitszeitmodell

Pflegemanagement-Award für Nachwuchsmanager geht an Sabrina Roßius

BERLIN. Beim Kongress Pflege 2018 wurde Platz eins des Nachwuchs-Pflegemanagement-Awards an die Stationsleiterin der Intensivstation im Alexianer Krankenhaus Hedwigshöhe, Sabrina Roßius, verliehen.

Die 33-Jährige überzeugte mit ihrer ausgeprägten Lösungsorientierung und Sozialkompetenz bei der Einführung des Arbeitszeitmodells zur verbesserten Vereinbarkeit von Beruf und jeweiliger Lebenssituation sowie zur Kompensation von kurzfristigen Belastungsspitzen auf der Intensivstation. „Bei der Umsetzung des Projektes war es mir besonders wichtig, selbstständig zu arbeiten und mit allen Konsequenzen erstmals Führungsaufgaben zu übernehmen, gleichzeitig die Patien-



Sabrina Roßius ist „Nachwuchs-Pflegemanagerin des Jahres“ Foto: Pedersen (Springer Pflege)

tenversorgung zu verbessern wie auch kritische Kolleginnen und Kollegen in den Veränderungsprozess motivierend mitzunehmen“, erläuterte Roßius ihre einjährige Projektarbeit.

Der Pflegemanagement-Award wird in den zwei Kategorien „Pflegemanager des Jahres“ und „Nachwuchs-Pflegemanager des Jahres“ vergeben. In der Kategorie „Nachwuchs-Pflegemanager des Jahres“ waren für die Nominierung Nachwuchsführungskräfte gesucht, die sich mit Engagement, Kreativität sowie sozialer und fachlicher Kompetenz für die Stärkung der Position ihrer Profession einsetzen. Und die dabei auch die in ihrem Beruf so wichtige Empathie nicht aus den Augen verlieren. ✗ (bj)

Neuer Chefarzt

Führungsmannschaft in der Chirurgie komplett

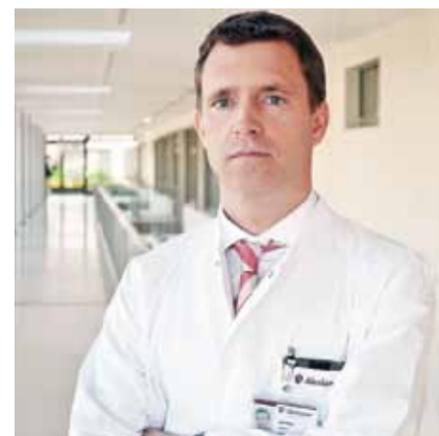
POTSDAM. Seit 1. April 2018 ist Ralf Uhlig neuer Chefarzt der Klinik für Chirurgie am Alexianer St. Josefs-Krankenhaus Potsdam-Sanssouci. Gleichzeitig leitet er das Department für Allgemein- und Viszeralchirurgie und komplettiert damit die Führungsmannschaft der neuen Departmentstruktur in der Chirurgie.

„Zusammen mit den Departmentleitern für Gefäß- und Thoraxchirurgie, Dr. Silvio Horn, und für Unfallchirurgie

und Orthopädie, Thomas Bublitz, wird sich Ralf Uhlig für eine starke und innovative chirurgische Versorgung für die ganze Region einsetzen“, betont Regionalgeschäftsführer Oliver Pommerehne.

Der gelernte Feinmechaniker ist seit 30 Jahren Potsdamer und fest mit der Region verwurzelt. Nach Beginn einer Krankenpflegeausbildung studierte Uhlig Humanmedizin an der Humboldt- und der Freien Universität Berlin. Seine chirurgische Ausbildung

erhielt er von 1998 bis 2018 in den DRK Kliniken Berlin-Westend. Seine viszeralchirurgischen Schwerpunkte sind unter anderem die endokrine Chirurgie, die onkologische Oberbauchchirurgie, Operationen bei Darm- und Enddarmkrebs, die Proktologie sowie die Beckenbodenchirurgie. Sämtliche Operationen führt er vorzugsweise minimalinvasiv durch. Zusätzlich wird – wenn möglich und sinnvoll – die „Single Incision Laparoscopic Surgery“ (SILS) angeboten. Das erfordert Erfahrung und Fingerspitzengefühl. Der neue Chefarzt verfügt über beides. „Die Patienten im St. Josefs-Krankenhaus sollen sich menschlich gut aufgehoben fühlen und eine medizinisch erstklassige Behandlung erfahren“, so Uhlig.



Ralf Uhlig, Chefarzt der Klinik für Chirurgie am Alexianer St. Josefs-Krankenhaus Potsdam-Sanssouci Foto: Heymach

Unter der Servicenummer (0151) 50661-221 können Patienten und niedergelassene Hausärzte die Klinik für Chirurgie rund um die Uhr direkt erreichen. ✗ (bs)

Neue kaufmännische Direktorin im Alexianer St. Hedwig-Krankenhaus

BERLIN. Im April 2018 hat Vivien Voigt die neu geschaffene Funktion als kaufmännische Direktorin im Alexianer St. Hedwig-Krankenhaus übernommen.

Die 41-Jährige ist Diplom-Betriebswirtin und hat Internationale Wirtschaft (MBA) studiert. Bevor sie in das St. Hedwig-Krankenhaus wechselte, sammelte sie bereits Erfahrungen in verschiedenen leitenden Positionen im Gesundheitswesen. Zuletzt war sie im Universitätsklinikum Leipzig



Vivien Voigt ist neue kaufmännische Direktorin im Alexianer St. Hedwig-Krankenhaus Foto: Thomas-Mundt

als kaufmännische Zentrumsleiterin beschäftigt. Der Wechsel in das St. Hedwig-Krankenhaus ist für Vivien Voigt einerseits eine große Herausforderung. Andererseits erfüllt es sie mit Stolz, in einem so renommierten und traditionsreichen kirchlichen Haus zu arbeiten.

Nach einem gelungenen Start freut sie sich nun auf das weitere Einarbeiten und die auf sie wartenden Aufgaben. Als eine wichtige Herausforderung betrachtet sie die Opti-

mierung der klinischen Prozesse, mit dem Ziel der Verbesserung der Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Kliniken, Bereichen und Berufsgruppen im Haus. Zu ihren aktuellen Projekten gehört unter anderem, das Ärztehaus St. Hedwig – mit seinen verschiedenen Mietern sowie den vom Krankenhaus selbst genutzten Flächen – erfolgreich an den Start zu bringen.

Vivien Voigt ist als kaufmännische Direktorin auch Mitglied im Krankenhausdirektorium und vertritt, gemeinsam mit dem Geschäftsführer der Alexianer St. Hedwig Kliniken, Alexander Grafe, das St. Hedwig-Krankenhaus nach außen. ✗ (stm)

„Wer pflegt mich, wenn ich krank bin?“

MÜNSTER. Am 26. Januar 2018 begleitete ein Team des Westdeutschen Rundfunks die Gesundheits- und Krankenpflegeschülerin Frederike Dammann während ihres Frühdienstes auf der Station 5A der Raphaelsklinik.

Der halbstündige Beitrag mit dem Titel „Wer pflegt mich, wenn ich krank bin?“ aus der Reihe „Unter-

wegs im Westen“ thematisierte den Pflegenotstand und ging der Frage nach, warum junge Menschen diesen Beruf noch erlernen möchten. Gedreht wurde neben der Raphaelsklinik auch in der Universitätsklinik Münster. Beide Kliniken wurden im Beitrag dafür gelobt, dass sie dem Team während der Dreharbeiten „freie Bahn“ gelassen haben. ✕ (mb)



Gesundheits- und Krankenpflegeschülerin Frederike Dammann im Interview mit dem WDR

Foto: Screenshot WDR

Keine Angst!

Was wir gegen Ängste und Depressionen tun können – eine Klinikleiterin erzählt

BERLIN. Am 19. März 2018 erschien gleichnamiges Buch von Dr. med. Iris Hauth, Regionalgeschäftsführerin und Ärztliche Direktorin des St. Joseph-Krankenhauses Berlin-Weißensee.

Die Autorin erzählt darin aus ihren langjährigen Erfahrungen als Klinikleiterin sowie im Vorstand der Deutschen Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie.

Damit öffnet sie die für gewöhnlich verschlossene Welt eines psychiatrischen Krankenhauses. Es ist ein persönliches, Mut machendes Buch, das zeigt, wie trotz dunkler Stunden Zuversicht gewonnen werden kann. Es stimmt: Depressionen und Angststörungen sind längst zu Volkskrankheiten geworden. Dennoch werden Erkrankungen der Seele oft ignoriert – manchmal werden nicht einmal eigene Furcht und Traurigkeit zur Kenntnis genommen. Manchmal sind der Druck und die Angst, die in einer immer unübersichtlicheren Welt auf uns lasten, mehr als wir bewältigen können.



Foto: Burger

Was können wir selbst tun, um dabei seelisch gesund zu bleiben? Welche Therapien helfen bei Depressionen und Angststörungen?

Diesen und viele anderen Themen widmet sich die Autorin in ihrem Werk. ✕

Judith Things, Presse und Öffentlichkeitsarbeit
Berlin Verlag in der Piper Verlag GmbH

„Pavillon D“ – vom Entwurf bis zur Eröffnung



Blick auf den „Pavillon D“ Foto: Thomas-Mundt

BERLIN. Im März 2014 begann die Planung des Erweiterungsbaus am Standort Hedwigshöhe.

Zuerst musste jedoch – in Abstimmung mit verschiedenen Behörden – der bestehende Bebauungsplan geändert werden. In einem Wettbewerb konnten die Architekten Maron.Rinne die Jury mit ihrem Entwurf überzeugen. Besonders lobend wird die unterirdische Anbindung an das Hauptgebäude erwähnt, denn hierüber kann der neue Pavillon versorgt werden und es gibt eine kurze Anbindung an das Hauptgebäude. Die Architekten haben, gemeinsam mit der Alexianer Agamus GmbH, ein langlebigeres Materialkonzept entwickelt. So ist zum Beispiel die Klinkerfassade mit den Fenstern aus Metall und Holz robust und wartungsarm.

Das Krankenhaus beherbergt jeweils eine neue psychiatrische und geriatrische Station mit entsprechend angegliederten Tageskliniken. Das Gebäude wurde so konzipiert, dass sich mit geringem Aufwand auch andere medizinische Fachrichtungen unterbringen lassen können. Der Grundstein wurde im Sommer 2016 gelegt. Zum Richtfest im Frühling 2017 war der Rohbau errichtet. Bis zur Fertigstellung dauerte es ein weiteres Jahr. In dieser Zeit erfolgte der Gebäudeausbau, die Räume wurden eingerichtet.

Am 21. April 2018 konnte der neue Pavillon feierlich eingeweiht werden. Den Rückblick auf die Einweihungsfeier lesen Sie im Regionalteil. ✕

Doris Schollmeyer, Projektleiterin
Alexianer Agamus GmbH

Expertenrunde auf Tour

Wenn Agamus wüsste, was Agamus weiß ...

BERLIN. Rund 1.500 Mitarbeiter arbeiten bei der Alexianer Agamus GmbH. Jeder ist Experte in seinem Bereich. Diese Expertise ist wichtig und der fachliche Austausch unerlässlich. Unter dem Motto „Wenn Agamus wüsste, was Agamus weiß, wären wir unschlagbar!“ findet daher sechsmal im Jahr eine „Expertenrunde“ zwischen Mitarbeitern und der Geschäftsführung statt.

„Seit gut zehn Jahren gibt es dieses Format nun bereits und wir konnten auf diesem Weg so manch Stolperstein oder Sandkorn im Getriebe aus dem Weg schaffen“, sagt Hendrik Vliem, Geschäftsführer der Alexia-

ner Agamus GmbH. Auch als Ideenschmiede wird die Plattform genutzt, um gute Ideen weiterzugeben und Erfahrungen auszutauschen. So muss nicht jeder aufs Neue die gleichen Fehler machen.

Seit letztem Jahr wird die Expertenrunde – auf Wunsch der Mitarbeitenden – auch genutzt, um Themen der Spiritualität zu diskutieren.

„Momentan lesen wir gemeinsam die von Papst Franziskus veröffentlichten ‚15 Krankheiten der Kurie‘ und versuchen, diese in Verbindung mit unserem Arbeitsalltag zu bringen“, berichtet Vliem. „Die Anregungen aus der Mitarbeiterschaft sind sehr lehrreich.“ ✕ (ap)

Macht ausüben

Agamus-Klausurtagung zu Führungsverantwortung und Führungsverhalten



Die Agamus-Führungskräfte in ihrem Element Foto: Peter

MORSCHEN. Wie mächtig oder auch ohnmächtig sind Führungskräfte bei ihrer täglichen Arbeit? Wie führt man, ohne Angst zu machen? Mit den Themen Führungsverantwortung und Führungsverhalten beschäftigte sich die Agamus-Führungsriege an zwei Tagen im April 2018.

Im mittelalterlichen Flair des Klosters Haydau in Morschen stand der Austausch zwischen den Regionen und Bereichen im Mittelpunkt. Als Grundlage und Inspiration diente das Buch „Macht ausüben“ des Jesuiten und Theologen Stefan Kiechle.

Explosiv ging es beim Teamevent zu: Drei Teams sollten jeweils die Aufgabe lösen, einen Luftballon mittels Ketten-

reaktion zum Platzen zu bringen. Eine auf den ersten Blick leichte Aufgabe. Jedoch mussten verschiedene Hindernisse überwunden, Elemente verbaut und Schnittstellen aufeinander abgestimmt werden. Eine durchaus realistische Aufgabe, die die Führungskräfte routiniert, mit viel Freude und auf Anhieb lösen konnten.

Zum Abschluss wurden die Managementbewertung präsentiert und die Ziele für 2019 gemeinsam überprüft und neu definiert. Nun heißt es, die geplanten Veränderungen, aber auch gewünschte Verbesserungen kontinuierlich voranzubringen. ✕

Hendrik Vliem, Geschäftsführer
Alexianer Agamus GmbH

Hygieneboard mit neuer fachlicher Leitung

MÜNSTER/BERLIN. Krankenhausinfektionen sind ein ernst zu nehmendes Problem. Jährlich erkranken in Deutschland Patienten an Krankenhausinfektionen, die zum Teil vermieden oder beeinflusst werden können.

In allen somatischen Krankenhäusern der Alexianer gibt es Beauftragte, die dafür sorgen, die Hygiene stetig zu verbessern. Zusätzlich haben die Alexianer mit dem Hygieneboard eine Plattform geschaffen, auf der sich die Hygienebeauftragten regelmäßig über Richtlinien und Maßnahmen austauschen. Darüber hinaus erarbeitet das Board Empfehlungen für die Geschäftsleitungen.

Anfang April 2018 hat Dr. Doris Weitzel-Kage, Fachärztin für Hygiene und Umweltmedizin, die fachliche Leitung des Hygieneboards übernommen. Sie ist eine der wenigen voll ausgebildeten Krankenhaushygienikerinnen in Deutschland. „Wir freuen uns, eine versierte Fachfrau dabei zu haben“, sagt Anne Douven, Referentin Un-



Dr. Doris Weitzel-Kage Foto: Thomas-Mundt

ternehmensentwicklung Somatik, die das Hygieneboard organisatorisch steuert. Ein wichtiges Thema auf der Agenda des Hygieneboards ist Antibiotic Stewardship (ABS). Dabei geht es darum, Antibiotika weise einzusetzen, damit keine zusätzlichen Resistenzen geschaffen werden. In Zukunft sollen verbundweit ABS-Beauftragte ausgebildet werden – im Idealfall pro Fachabteilung ein Arzt oder eine Ärztin. Dr. Weitzel-Kage bietet die Ausbildung im Alexianer Institut für Fort- und Weiterbildung an. Im November 2018 startet ein neuer Kurs. ✕ (ih)

Alexianer bilden Demenzbeauftragte aus

Qualifizierung für die Berliner Krankenhäuser

BERLIN. Das Institut für Fort- und Weiterbildung der Alexianer (IFW) hat sich – gemeinsam mit der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie des Krankenhauses Hedwigshöhe und der Alzheimer Gesellschaft – erfolgreich um eine Ausschreibung des Berliner Senats zur Qualifizierung von Demenzbeauftragten beworben.

Der Senat hat im Rahmen seines Programmes „80+“, mit dem er die gesundheitliche und soziale Versorgung hochaltriger Menschen in Berlin verbessern will, eine Qualifizierungssoffensive initiiert. In den Berliner Krankenhäusern sollen Mitarbeiter zu Demenzbeauftragten ausgebildet werden, um die Kliniken auf die besonderen Bedarfe von Menschen mit Demenz vorzubereiten.

DEMENZWISSEN WIRD AUSGEBAUT

Neuere Studien zeigen, dass rund 20 Prozent aller Patienten im Kranken-

haus eine demenzielle Symptomatik aufweisen. In weniger als 40 Prozent der Fälle ist die Demenz den Behandlern bekannt. Obwohl der Anteil der Patienten mit einer Nebendiagnose Demenz demnach erheblich ist, sind die Strukturen der Krankenhäuser in den wenigsten Fällen demenzsensibel gestaltet.

In geriatrischen Abteilungen, aber auch in der Psychiatrie und der Neurologie gibt es bereits eine hohe Expertise im Umgang mit demenzen Patienten. Andere Fachabteilungen weisen oft noch eklatante Mängel auf. Das soll sich in Zukunft ändern. Ein wichtiger Schritt in diese Richtung ist die Qualifizierung von Demenzbeauftragten.

Das Institut für Fort- und Weiterbildung startet mit den Kursen im Oktober 2018. Insgesamt sollen bis Ende Februar 2019 etwa 50 Teilnehmer in drei Kursen ausgebildet werden. ✕

Angelika Pillen, Leitung Institut für Fort- und Weiterbildung, Alexianer GmbH

NACHRUFE

*Du bist nicht mehr da, wo Du warst,
aber Du bist überall, wo wir sind.* (unbekannt)

- ✚ Jürgen Horndt,
Sozialpädagoge und Schreiner, Alexianer Aachen
- ✚ Christian Wilczek,
Krankenpfleger, Alexianer Aachen
- ✚ Gundi Kuhlow,
Krankenschwester und Wohngruppenleiterin, Alexianer Münster
- ✚ Ursula Grobe,
Leitende OP-Schwester, Alexianer Berlin-Hedwig
- ✚ Dennis Lappe,
Systembetreuer, Alexianer DaKS GmbH

Wir werden den Verstorbenen stets ein ehrendes und dankbares Andenken bewahren. ✕

Neurologie erweitert Angebot

Palliativmedizinische Versorgung für neurologische Patienten an der Klinik Bosse etabliert

Der Umgang mit Patienten, deren Lebenszeit begrenzt ist, stellt für viele Neurologen eine große Herausforderung dar. Fachlich, strukturell und ethisch. Wie kann Patienten im letzten Lebensabschnitt geholfen werden? Diese Frage stellte sich auch Dr. med. Tanja Thormann, Leitende Oberärztin im Bereich Neurologie der Klinik Bosse Wittenberg.

Welche Versorgungsmöglichkeiten gibt es? Wie verändert sich die Therapie? Wer kommt für die Kosten auf? 2015 hat sie eine Weiterbildung begonnen, seit Ende des vergangenen Jahres trägt sie die Zusatzbezeichnung „Palliativmedizin“.

Seit April 2018 bietet die Klinik für Neurologie neben ihrem üblichen Angebot auch die palliativmedizinische Versorgung für neurologisch erkrankte Patienten an. Dafür wurde ein spezielles Patientenzimmer eingerichtet, in dem bis zu zwei Patienten behandelt werden können. Auch Angehörige haben die Möglichkeit, in der Klinik zu übernachten.

PALLIATIVMEDIZIN – AKTIV UND GANZHEITLICH

Palliativmedizin ist eine Medizin, die für onkologische Patienten, also für Krebspatienten, initiiert wurde. So haben sich Ärzte schon immer damit beschäftigt, wie man Symptome, wie Schmerz, Luftnot, Verwirrtheit, Durst, Angst und Unruhe, beim Sterbeprozess lindern kann. Palliativmedizin beschäftigt sich mit Patienten, deren Erkrankung weit fortgeschritten ist und nicht mehr auf eine kurative Behandlung ansprechen. Dieser Betreuungsprozess kann unterschiedlich lange dauern und umfasst verschiedene Behandlungsphasen.

Auch Patienten mit unheilbar neurologischen Erkrankungen – zum Beispiel mit idiopathischem oder atypischem Parkinsonsyndrom – sollten in ein palliativmedizinisches Konzept eingebunden werden.

Diese Patienten können zum Beispiel am Ende ihres Lebens oft nicht mehr richtig schlucken, haben Schmerzen und sind stark bewegungseingeschränkt.

Ähnlich verhält es sich mit Patienten, die einen schweren Schlaganfall erlitten haben. Von heute auf morgen werden sie, aus völliger Gesundheit



Das Team Palliativmedizin mit der Leitenden Oberärztin Dr. med. Tanja Thormann Foto: Höse

heraus, zu Palliativpatienten. Hier liegt auch der Unterschied zur Onkologie.

NEUROLOGIE UND PALLIATIVMEDIZIN

„Nach einem Schlaganfall gibt es zum Beispiel Symptome, die zum Teil rehabilitiert werden können. Wir haben aber auch Patienten, die nicht rehabilitiert werden können, die nicht schlucken können und nicht bei Bewusstsein sind. Hier kann man die Symptome also nur lindern, um ihnen ein halbwegs erträgliches Leben zu ermöglichen“, so Dr. med. Tanja Thormann.

Das Leid, das jemand erträgt, wenn er eine unheilbare Krankheit hat, ist auf vier Ebenen zu betrachten.

Dieses Leid kann sich durch Symptome wie Schluckstörungen, Lähmungen oder Atemnot ergeben.

Es gibt aber auch das soziale Leid. Da sind die Fragen und Sorgen: Was wird mit meinen Angehörigen? Wie verläuft mein Leben jetzt?

Hinzu kommt das spirituelle Leid: Was bedeutet das jetzt für mich, für meine Seele? Wie geht es mit mir weiter? Existenzielle Fragen tauchen vermehrt auf.

Die Palliativmedizin versucht, all diese Symptome und Bedürfnisse zusammenzubringen. Hier ist demnach nicht nur der Arzt gefragt, der die medizinischen Symptome lindert, sondern auch der Seelsorger, die Psychotherapeuten, die Sozialarbeiter, die sich auch um Familie und Angehörige kümmern.

Der Pflege kommt eine große Bedeutung zu. Sie kümmert sich zum Beispiel um die wichtige Mundpflege. Physio- und Ergotherapie, die durch ihre Therapien Linderung anbieten, sind ebenso wichtiger Bestandteil der Therapie.

„Seit einigen Jahren beobachten wir auch neurologische Patienten, die in eine palliative Phase ihrer Erkrankung kommen. Damit hat sich die Neurologie in den letzten Jahren leider nicht beschäftigt. Wir merken jetzt zunehmend, dass auch wir mit diesen Fragen konfrontiert werden. Dies gilt es zu erkennen und zu berücksichtigen. Vor dieser Herausforderung stehen wir“, so die Leitende Oberärztin.

EINE GUTE ANLAUFSTELLE

In der Klinik Bosse wird die palliativmedizinische Versorgung unter anderem für Parkinsonpatienten, Schlaganfallpatienten, Patienten mit amyotropher Lateralsklerose und im weitesten Sinne auch für Demenzpatienten angeboten.

Die Palliativmedizin möchte den Tod weder beschleunigen noch hinauszögern. Hier stellen sich auch ethische Fragen. In der Palliativmedizin geht es darum, das Sterben als normalen Prozess anzusehen und bis zum Tod eine bestmögliche Lebensqualität zu erhalten. „An dieses Gedanken- gut versuchen wir uns anzulehnen. Das wollen wir für unsere Patienten etablieren. Wir wollen eine gute Anlaufstelle für unsere neurologischen Patienten und auch für deren Angehörige sein“, sagt Dr. med. Tanja Thormann.

GUT AUSGEBILDET

Dr. med. Tanja Thormann hat ihre Zusatzausbildung – zusammen mit 30 weiteren Ärzten aus Sachsen-Anhalt – 2015 begonnen und am 21. November 2017, nach erfolgreich bestandener Prüfung vor der Landesärztekammer, abgeschlossen. Die Ausbildung basierte auf zwei Säulen: Einem theoretischen, palliativmedizinischen Teil und einem praktischen Teil im onkologischen Bereich. Im Rahmen ihrer Fortbildung hat die Leitende Oberärztin das Hospiz in Magdeburg, die Pfeiffersche Stiftung, eine Lungenklinik sowie ein Kinderhospiz besucht. Auch die Besichtigung eines Bestattungsinstitutes stand auf dem Ausbildungsprogramm.

TEAMARBEIT GEFRAGT

Eine unabdingbare Voraussetzung für das palliativmedizinische Angebot der Klinik Bosse sind zudem die Schwestern Katja Baierl, Maren Siegel und Kathleen Möbius, die nach ihrer Weiterbildung die Zusatzbezeichnung „Palliativ-Care-Nurse“ tragen. Elke Bittner als leitende Ergotherapeutin und Simone Wischnewski, leitende Physiotherapeutin, unterstützen das Team. Für Patienten- und Angehörigengespräche stehen Neuropsychologin Theresa Klohn, Seelsorger Rüdiger Kuhn, Sozialarbeiterin Ingrid Stark sowie die Ärzte und das Pflegepersonal zur Verfügung. Die Begleitung der Angehörigen, die Zuwendung, der Halt, die Ermutigung der Angehörigen, in den letzten Stunden dabei zu sein, sich zu verabschieden – das ist fundamentaler Bestandteil des Angebotes. ✗ (mh)

Musik verbindet die Welt

Klinik Bosse nutzt die Erfahrungen von Musiktherapeut Falk Röske

„Musik verbindet die Welt“, sagt Falk Röske, der seit Januar 2018 als Musiktherapeut an Bord der Klinik Bosse Wittenberg ist.

Musik war bei dem gebürtigen Jesse-ner schon immer ein wichtiges Thema – angefangen im Kindergarten und weiterführend in der Grundschule. Seine Mutter war Musiklehrerin, daher stand für ihn und seine Geschwister eine gepflegte Hausmusik auf der Tagesordnung. Röske bekam Klavierunterricht und übte schon als Kleinkind zu Radiomusik das selbstständige Trommeln auf Töpfen und Schüsseln in der elterlichen Küche. Seine ältere Schwester brachte ihm das Gitarrespielen bei. Schnell avancierte dieses Instrument zu seinem ständigen Begleiter. Als Mitglied in Schulbands lebte er seine Musikalität aus und entwickelte sich weiter.

UM DIE HALBE WELT MIT PERKUSSIONSINSTRUMENTEN

Anfang der 90er-Jahre orientiert er sich dann an Perkussionsinstrumenten. Schnell wird ihm damals klar, dass er sich zu dieser Musikszene hingezogen fühlt. Das Trommeln, dieser Rhythmus, das Tanzen – das ist seine Welt. In dieser Zeit gibt er auf Veranstaltungen Programmeinlagen, aber auch Workshops für Lehrer und Erzieher im musikalischen Bereich. Und er trifft die Entscheidung, auch andere Länder und Kontinente zu besuchen, in denen diese Musikkultur gelebt wird. In Nordafrika, Nordamerika und Neuseeland sammelt er einzigartige Erfahrungen: musikalisch und menschlich. Mit Auftritten, Konzerten, Trommelkursen und Rhythmiklehre erweitert er seinen Horizont.

MUSIK FÖRDERT ZWISCHENMENSCHLICHE BEZIEHUNGEN

„Es ist nicht nur eine Floskel, dass Musik die Welt verbindet oder eine Weltsprache ist. Das ist tatsächlich so“, sagt er. „Als ich in Tunesien war, trug ich eine tunesische Trommel mit mir herum, lernte Menschen aus der anderen Kultur kennen und gemeinsam haben wir Musik gemacht. Ich wurde akzeptiert, als Musiker. Keiner hat gefragt, wo ich herkomme, weil ich nicht so aussah wie die Einheimischen. Solche Erlebnisse hatte ich häufig und das brachte mich auf eine Idee: Mit Musik lässt sich viel mehr machen als auf der Bühne stehen oder



Falk Röske am Berimbau

CDs aufnehmen und verkaufen. Musik verbindet die Menschen. Sie ist ein super Medium, um zwischenmenschliche Beziehungen zu fördern.“

AUSBILDUNG ALS MUSIKTHERAPEUT

Nach 20 Jahren Trommlerdasein entscheidet er sich für eine Ausbildung, um den medizinischen Bereich mit Musiktherapie zu unterstützen. In einem Berliner Institut absolviert er eine zweieinhalbjährige berufsbegleitende Ausbildung. Zugleich ist er in dieser Zeit als freiberuflicher Musiker unterwegs, gibt Trommelworkshops, Musikunterricht an Schulen und Einrichtungen für Menschen mit Behinderung sowie Teambildungskurse für Firmen. In der praktischen Phase seiner Ausbildung stellt er fest, dass er großes Interesse an der Arbeit mit psychisch kranken Menschen hat. Zudem sammelt er Berufserfahrungen im Bereich der Kinder- und Jugendpsychiatrie, aber auch im Bereich der Neurologie. Seit Januar 2018 verstärkt er nun das Therapieteam der Klinik Bosse und bietet die Musiktherapie an.

MUSIKTHERAPIE IN DER KLINIK

Die Musiktherapie ist ein Angebot für Patienten aller psychiatrischen Abteilungen. Die Patienten können in der Therapie singen. Hier entscheiden sie selbst, was gesungen wird: Ob Volkslied, Schlager oder modere Hits - im Vordergrund steht der Spaß am Singen.

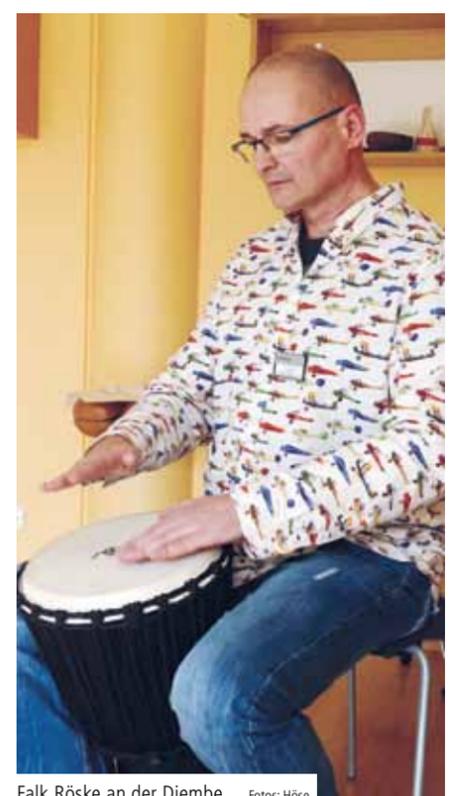
Für Patienten der psychiatrischen Abteilungen wird, in einem Setting, unter anderem eine Kombination aus Tanz- und Musiktherapie angeboten. „Musiktherapie ist so vielfältig, dass es nicht nur um Instrumente, sondern ebenso um den Gesang und speziell um das therapeutische Singen geht“, sagt Falk Röske. Da wird gesungen, getrommelt, die Patienten können Instrumente ausprobieren und so Kraft und Energie für den Tag schöpfen. Das steigert zugleich ihr Selbstwertgefühl.

HEILUNGSKRÄFTE WERDEN AKTIVIERT

Die musiktherapeutische Forschung hat herausgefunden, dass durch Singen, aber auch durch aktives

Musizieren die Selbstheilungskräfte aktiviert und den Alltag belastende Blockaden gesprengt werden können. Das sind Nebeneffekte, die sich nicht bewusst steuern lassen, aber durch den Aufbau der Therapieeinheit beeinflusst werden können. Und zwar auf vielfältige Art und Weise. Zum einen über den Klang der Instrumente, zum anderen durch Spieltechniken und Rhythmus. Genauso aber auch durch kleinere Melodien, die sich zum Beispiel durch Xylophon oder Trommel in die aktive Musiktherapie einbauen lassen. Beim Hören von Musik in der Gruppe („Klanggefühl“), der sogenannten rezeptiven Musiktherapie, handelt es sich um eine passive Therapieform. In dem Fall spielt Falk Röske Musikstücke auf Instrumenten vor. Die Patienten konzentrieren sich auf das Hören. Danach haben sie die Möglichkeit der Reflektion. Sie können ihre Gefühle erkennen, wahrnehmen, erforschen und auch beschreiben und ausdrücken.

„Während meiner Zeit bei den Alexianern gibt es täglich Momente, in denen ich feststelle, dass es einfach genial ist, Musiktherapie zu machen. Und genau diese Momente machen es aus“, so Röske. „Deshalb freue ich mich sehr, dass ich hier bin. Der Bereich der Psychiatrie entspricht meiner inneren Bestimmung. Denn: Die Musik macht etwas mit den Patienten. Das Feedback ist immer positiv. Ich bin froh in der zweiten Hälfte meines Lebens das gefunden zu haben, was mir seit 30 Jahren immer wieder unter den Nägeln brannte.“ ✕ (mh)



Falk Röske an der Djembe Fotos: Höse

Vierbeiniger Mitarbeiter im St. Joseph-Krankenhaus Dessau-Roßlau

Beim Betreten der Station St. Alexius im St. Joseph-Krankenhaus Dessau kann es durchaus vorkommen, dass ein Schild an der Stationstür „Achtung frei herumlaufender Therapiehund“ darauf hinweist, dass hier etwas anders ist als sonst. Sobald sich die Stationstür öffnet, kommt er auch schon angetapst, der hellbraune Vierbeiner. Hermann ist sein Name. Er gehört zu Schwester Doreen Schulze-Witzki. „Hermann ist der jüngste Mitarbeiter im St. Joseph-Krankenhaus Dessau-Roßlau“, so hatte Pflegedirektorin Frauke Förster den Mischlingshund zum Neujahrsempfang angekündigt. Derzeit ist Hermann noch Praktikant. Gemeinsam mit Frauchen absolviert er die Ausbildung zum Therapiebegleithund, die er voraussichtlich im Dezember 2018 abschließen wird.

JÜNGSTER MITARBEITER

Und ja, er ist tatsächlich der jüngste Mitarbeiter des St. Joseph-Krankenhauses Dessau-Roßlau, denn Hermann



Hermann im Einsatz Foto: Höse

zählt noch nicht einmal 1,5 Jahre. Geboren wurde er am 30. April 2017 als stolzer Mischling. Seine Mutter ist ein Berner Sennen-Labrador-Mischling, sein Vater ein Schäferhund-Husky-Mix. Nach abgeschlossener Ausbildung wird Hermann Therapiehund für gerontopsychiatrische Patienten. Zum Beispiel für Patienten mit Demenzerkrankungen auf der Station Alexius. Hier soll er zum Anfassen, Streicheln und zur emotionalen Unterstützung dienen.

„Hermann soll die Patienten an eigene Hunde und andere geliebte Haustiere erinnern. Er ist dafür da, den Patienten durch seine Anwesenheit neue Energie und Lebenskraft zu schenken“, sagt Gesundheits- und Krankenschwester Doreen Schulze-Witzki. Dazu wird er auch ein Schichtarbeiter, genau wie sein Frauchen, mit der er den Dienst teilt. Nur zu den Mahlzeiten muss er – aus hygienischen Gründen – separiert werden. Hermann macht keine Thera-



Hermann mit Frauchen

pieinheit, er ist dauerhaft im Dienst. Auf der Station kann er sich frei bewegen und zu den Patienten gehen. Hermann lebt seit dem 30. Juni 2017 in Kleinpaschleben im Haushalt der Familie der Krankenschwester. Zusammen mit Katze Mitesser und Hase Hanni. Hermann ist ein echter Familienhund und soll nun mit seiner verspielten Art die Patienten auf Station Alexius verzaubern. Ob er seinen Job gut macht? Wir halten Sie auf dem Laufenden! ✕ (mh)

Einmal nach oben bitte!

Psychosoziales Zentrum zog ins erste Obergeschoss



Antje Zscheile an ihrem neuen Arbeitsplatz Foto: Höse



Das Großraumbüro gehört nun der Vergangenheit an Foto: Neuwirth



Das neue Büro von Juliane Bellstädt Foto: Höse

Seit acht Jahren ist das Psychosoziale Zentrum Leuchtturm am Standort Albrechtsplatz in Dessau vertreten. Bisher nur im Erdgeschoss. Aufgrund des stetigen Wachstums der Ambulanten Dienste arbeiteten die Mitarbeiter zuletzt und zu Höchstzeiten mit acht Kolleginnen und Kollegen im Großraumbüro. Die Leiterin Birgit Neuwirth hatte vor längerer Zeit ihr Büro in der Kleiderkammer bezogen. So konnte es natürlich nicht

weitergehen, eine andere Lösung musste her. Beschlossen wurde, die Räumlichkeiten über dem Erdgeschoss auszubauen. Gesagt, getan. Im Januar 2018 war es soweit. Unterschiedliche Gewerke aus dem Handwerksbereich haben sich tüchtig ins Zeug gelegt und daran gearbeitet, dass dem Psychosozialen Zentrum Leuchtturm nun auch das erste Obergeschoss ausgebaut zur Verfügung steht. „Eine Bauphase mit einer Dauer von knapp drei Monaten

– einfach unglaublich, was die Gewerke hier gezaubert haben, um das Psychosoziale Zentrum nun in neuem Glanz erstrahlen zu lassen“, sagt Sozialarbeiterin Juliane Bellstädt. Die neuen Büroräume sind hell und vermitteln auch für die Klienten eine einladende Atmosphäre. „Hier können wir nun

endlich auch vertrauliche Gespräche mit unseren Klienten führen“, sagt Heilpädagogin Antje Zscheile.

ENDLICH MODERNE ARBEITSBEDINGUNGEN

Das Großraumbüro gehört der Vergangenheit an. Es wurde zu zwei Therapieräumen umgebaut. Die Kleiderkammer bleibt bestehen. Die Mitarbeiter haben endlich eigene Computer und teilen sich zu zweit einen Büroraum. Sogar eine eigene Gemeinschaftsküche steht den Mitarbeitern zur Verfügung, sodass die Mittagspausen in der Klientenküche der Vergangenheit angehören.

„Unser Großraumbüro hatte natürlich auch seine Vorteile. Wir saßen eng beieinander, konnten uns direkt und zeitnah austauschen und absprechen. Jetzt allerdings hat jeder von uns sehr viel mehr Ruhe für die eigene Arbeit. Gerade auch für das Gespräch mit Klienten ist die neue Lösung von unschätzbarem Vorteil“, so Juliane Bellstädt.

Auch die Ambulant Psychiatrische Pflege hat seit März 2018 ihren Sitz am Albrechtsplatz. Sie ist von Coswig nach Dessau gezogen. ✕ (mh)

Neu in der Psychiatrie:

Teamingboard für die Stationen des St. Joseph-Krankenhauses Dessau-Roßlau



V. l. n. r.: Sina Fuchs, Wenke Schneider, Andrea Lieschke und Madeleine Rothe (Stationsleitungen) mit Rebecca Kanthak (stellvertretende Pflegedienstleitung) am Teamingboard

Foto: Schliemann



Das Teamingboard auf Station Johannes von Gott

Foto: Höse

In Anlehnung an das Workboard des Lean Hospital/Lean Management hat die stellvertretende Pflegedienstleiterin Rebecca Kanthak ein Teamingboard für die Stationen des St. Joseph-Krankenhauses Dessau-Roßlau entwickelt. Es wird seit Anfang des Jahres 2018 von allen Stationen des Krankenhauses genutzt und in den Arbeitsablauf integriert.

NEULAND BETRETEN

Das Teamingboard ermöglicht es, Menschen zusammenzubringen, neue Ideen zu entwickeln, Antworten aufzuwerfen und die Lösung vom Problem zu fordern. Im Vordergrund stehen fließende Arbeitsabläufe des Pflegepersonals. Der Patient und dessen Bedürfnisse rangieren an erster Stelle. „Der Ansatz des Teamingboards ist das Arbeiten entlang der Kette. Man betrachtet den Prozess von der Aufnahme bis zur Entlassung in einzelnen Teilprozessen und versucht, alles an die Wünsche und Bedürfnisse des Patienten anzupassen“, erklärt Rebecca Kanthak.

Ziel und Wunsch des Boards ist, dass sich alle Berufsgruppen einer Station einmal täglich treffen und sich immer wieder austauschen. Die Zeit „an Board“ sollte zwischen fünf und zehn Minuten betragen. „Wichtig ist – trotz fester und wichtiger Strukturen – seine Kreativität sprießen zu lassen, um immer wieder neue Ideen zu finden“, so die stellvertretende Pflegedienstleiterin.

Das Board ermöglicht es, Tagesabläufe anders zu strukturieren, sich regel-

mäßig zu besprechen sowie innovative Ideen aufzunehmen. Es umfasst vier Handlungsfelder:

Das übergeordnete Handlungsfeld betrifft den Patienten. Der Patient und seine Bedürfnisse stehen natürlich immer im Vordergrund.

Das zweite Handlungsfeld: Die Visualisierung. Bei der Visualisierung werden Kennzahlen und besondere Umstände auf den Stationen bestimmt, gemessen und dargestellt. „Wir konzentrieren uns dabei auf die Personalbesetzung und bewerten nach den Ampelfarben. Wie wird die Personalbesetzung erlebt? Zur Bewertung gibt es den grünen, den orangen und den roten Bereich. Grün heißt: Alles wird erfüllt. Rot bedeutet, es mussten Aufgaben abgegeben oder weggelassen werden“, erklärt Rebecca Kanthak. Nach jedem Dienst haben die Stationen die Möglichkeit, diese Visualisierung mit Hilfe des Boards zu besprechen.

ALLES IM GRÜNEN BEREICH?

Haben die Mitarbeiter das Empfinden, dass zu wenig beziehungsweise auch zu viele Pflegekräfte im Einsatz sind? Wie gelingt dabei eine objektive, realistische Sichtweise?

Das Teamingboard widmet sich unter anderem der Klärung dieser Fragen. Für die Leitungen ist die Anwendung positiv, da sie erkennen können, wie die Mitarbeiter bestimmte Situationen bewerten. Liegt alles im grünen Bereich? Oder gibt es Handlungsbedarf – angezeigt durch eine orange beziehungsweise sogar rote Ampel? Das kann zum Beispiel darauf hin-

deuten, dass die Zusammenstellung der Teammitglieder nicht optimal passt. Oder deren Harmonie stimmt nicht. Oder es besteht Personal-mangel auf Grund von Unterbesetzung. All das lässt sich individuell auswerten.

STRUKTUR VORGEGEBEN

Um die Unternehmenskultur weiterzuentwickeln, ist im Teamingboard ein weiteres Handlungsfeld vorgesehen. Rebecca Kanthak erklärt: „Um die ‚Meckerkultur‘ im Unternehmen nicht zu fördern, ist es wichtig, sich im Team auch über die zahlreichen positiven Ereignisse auszutauschen: Was ist gut gelaufen? Wo haben die Pflegekräfte eine großartige Arbeit mit den Patienten geleistet?“

Rebecca Kanthak ist gespannt, wie sich die Arbeit mit dem Teamingboard auf den einzelnen Stationen bewährt. „Wichtig ist, dass sich das Board dabei auch weiterentwickelt. Dafür gibt es bereits viele Ideen. Denn ich habe ja lediglich eine Struktur vorgegeben, wie das Board gestaltet werden kann.“

AUCH DIE KOMMUNIKATION MUSS STIMMEN

Das dritte Handlungsfeld betrifft das Thema Kommunikation/Information und Aktuelles. Hier werden sämtliche Informationen ausgetauscht, die das Haus betreffen. Organisations- und Verfahrensanweisungen sowie interne Fortbildungen, die sonst im Arbeitsalltag leicht in Vergessenheit geraten, spricht das Team noch einmal gezielt an. Auch die

Einbeziehung anderer Berufsgruppen in die Arbeitsabläufe kann hier gemeinsam erörtert werden.

IDEEN GERN GESEHEN

Das vierte Handlungsfeld widmet sich Ideen und Verbesserungsvorschlägen. Hier haben die Mitarbeiter die Möglichkeit, Karten mit Ideen oder Verbesserungsvorschlägen auszufüllen, um dann gemeinsam im Team Lösungen, Maßnahmenvorschläge und Zuständigkeiten zu besprechen.

Stationsleitungen und Mitarbeiter sind sehr zufrieden mit dem Teamingboard, da hier – in einem kurzen Zeitfenster – die Möglichkeit besteht, wichtige Handlungsfelder ohne viel Aufwand zu erörtern und auch Dinge auszusprechen, die sonst im Arbeitsalltag untergehen. ✕ (mh)

Impressum

HERAUSGEBER

Alexianer Sachsen-Anhalt GmbH
Regionalgeschäftsführerin:
Petra Stein (V.i.S.d.P.)
Hans-Lufft-Straße 5,
06886 Lutherstadt Wittenberg
Telefon: (03491) 476-0
E-Mail: klinik.bosse@alexianer.de
6. Jahrgang, 2. Quartal 2018

REDAKTION

Redaktionsleitung:
Marika Höse (mh)
Telefon: (03491) 476-324
E-Mail: m.hoese@alexianer.de